

Marburger Zeitung.

Nr. 116.

Sonntag 26. September 1869.

VIII. Jahrgang

Die „Marburger Zeitung“ erscheint jeden Sonntag, Mittwoch und Freitag. Preise — für Marburg: ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr.; für Zustellung ins Haus monatlich 10 kr. — mit Postversendung: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Die ein Mal gespaltene Garmondzeile wird bei einmaliger Einschaltung mit 10, bei zweimaliger mit 15, bei dreimaliger mit 20 kr. berechnet, wozu für jedesmalige Einschaltung 30 kr. Inseraten-Stempelgebühr kommen.

Zur Geschichte des Tages.

Die Landtage werden nun bald sämtlich ihre Thätigkeit begonnen haben; am 22. d. M. sind wieder drei Landtage, in Triest, Görz und Parenzo, eröffnet worden; die noch fehlenden folgen in der nächsten Woche.

Die Regentenschaftsfrage, welche in Frankreich noch nicht zu Ruhe gekommen, beschäftigt die Gemüther in Ungarn in sehr hohem Grade; die Mutter des Kronprinzen, ein Palatin ein anderer Prinz des kaiserlichen Hauses sind nach und nach an die Reihe gekommen; um einen Beweis von der Erregung zu geben, zitiren wir einen Artikel des „Hon.“ welcher in folgenden Schlüsselzeilen kulminirt: „Unsere Verfassung wird nur dann gesichert sein, wenn der Reichstag im Falle der Thronerledigung sogleich ohne Einberufung zusammentreten, rechtsgültig beschließen und seine Beschlüsse auch vollstrecken kann.“

Die von der „Presse“ mit so großer Zuversicht gemeldete Nachricht, die Befegung des preussischen Gesandten Baron Werther von Wien nach Paris sei bereits eine vollendete Thatsache, wird von dem „N. Fr. Bl.“ dementirt, mit dem Beisatze: „Die Zuversichtlichkeit, mit welcher die Nachricht in der „Presse“ auftrat, ist wohl durch die Gerüchte von einer größeren Annäherung zwischen Oesterreich und Preußen entstanden, welche an die Reise des Grafen Beust geknüpft werden.“

Für den preussischen Landtag, der definitiv am 6. Oktober zusammentritt, ist die Finanzvorlage des Ministers v. d. Seydt schon vorbereitet. Das Defizit im Staatshaushalt für 1870 ist jetzt vom Staatsministerium auf fünf Millionen Thaler festgestellt worden. Nach dem Entwurf für 1869 betrug das Defizit 5,200,000 Thaler. In der bekannten Denkschrift vom Mai dieses Jahres hatte der Finanzminister v. d. Seydt das Defizit auf 10,600,000 Thaler veranschlagt. Zur Deckung des Defizits soll die Erhebung eines Zuschlages von 25 Prozent zur Einkommen- und Klassensteuer, sowie zur Schlacht- und Mahlsteuer vorgeschlagen werden. Die Bündnadeln und so hoch gefeierten Siege haben das Land, daß auf seine glänzenden Finanzen stolz war, wahrlich sehr herabgebracht.

Der bedauerliche Konflikt in Tarragona, bei welchem der Sekretär des Civilgouverneurs getödtet und durch die Straßen geschleift wurde und welcher die Verhaftung des Generals Pierrard in Tortosa und die Auflösung der republikanischen Klubs zur Folge hatte, wird der so monarchisch gesinnten Regierung in Madrid zu denken geben. Er liefert ihr den Beweis, daß von den Republikanern in Spanien, besonders in Aragonien und Catalonien, ein nicht unbedeutender Theil willens scheint sich der Einführung der monarchischen Regierungsform selbst mit Gewalt entgegenzusetzen. Er zeigt aber auch, daß die spanischen Republikaner in zwei Fraktionen gespalten sind, die beide wohl dasselbe Ziel anstreben, jedoch darin von einander abweichen, wie dieses Ziel zu erreichen sei.

Auffsehen erregt eine offene Erklärung des Pariser Predigers P. Spazinte gegen Rom. Er gibt kund, daß er wegen veränderter Ansichten seines Ordensgenerals über ihn sein Predigeramt und auch sein Kloster verlassen werde, dessen Kleid für ihn ein Gefängniß der Seele geworden. Er protestirt „gegen die römischen aber nicht christlichen Lehren“ und appellirt an das Konzil, daß es nach einem Heilmittel für die Sachlage suche; sollte aber die Freiheit des Konzils in seinen Arbeiten behindert sein, wie dies schon bei den Vorarbeiten der Fall ist, so würde er zu Gott und den Menschen die Stimme erheben, um ein anderes Konzil zu verlangen, welches in Wirklichkeit die gesammte Kirche vertritt und nicht das Stillschweigen der Einen und die Unterdrückung der Anderen.

Zur Charakterisirung des krainischen Landtages

schreibt ein Laibacher Korrespondent des „Wanderer“ Folgendes:

Durch das Erscheinen der vier Neugewählten hat der krainische Landtag l. J. eine zum Theile veränderte Physiognomie erhalten. Von den drei Herren: Dr. Razlag, Dr. Jarnik und Rotnik ist es allgemein bekannt, daß dieselben zur Partei der nationalen Landtagsmajorität zählen, und sie haben in der That ihre Sitze im Centrum derselben eingenommen. An Dr. Razlag und Dr. Jarnik haben die Nationalen jedenfalls zwei tüchtige parlamentarische Redner von wissenschaftlicher Bildung und großer

Vermißt.

Erzählung aus dem deutsch-amerikanischen Leben.

Von Otto Nuppius.

(2. Fortsetzung.)

Die Frau vermochte über den Weg, den das Mädchen nach Fond du Lac fortsetzen sollte, keine Auskunft zu geben, aber auch der herbeigeeilte Wirth schob mit bedenklicher Miene die Värenfellmütze von einem Ohre zum andern. „Es ist kaum im Sommer eine rechte Verbindung dort hinüber“, sagte er, „von Sheboygan aus, weiter am See hinunter, möchte es eher gehen, das ist aber freilich der doppelte Weg und jetzt im Winter ist auch dort auf keine Gelegenheit zu rechnen. Möglich, daß Jemand aus Kalumet County hier ist, das ist wenigstens die einzige Richtung in der man gehen könnte, und vielleicht die Hälfte des Weges. Fragen Sie in den amerikanischen Gasthäusern nach, ich will Ihnen einen Burschen mitgeben, der Sie zurecht weist!“

Margarethe hätte wohl kaum mehr verlangen können, dennoch fühlte sie in der ganzen Weise des Mannes, wie gern er die Sorge für eine Angelegenheit, die ihm sichtlich unausführbar erschien, von sich schob und mit drückenderer Unruhe, als sie bis jetzt gefühlt, erhob sie sich. Soweit die Welt vor ihr lag, gab es nur den einen Ort, welchem sie zustrebte, als Anknüpfungspunkt für ihr künftiges neugestaltetes Leben; mit wenigen Dollars in dem abgerissenen Portmonnaie ihrer Mutter und dem entmuthigenden Gefühle des Alleinseins hätte sie kaum gewußt, wie auf anderem Wege eine Existenz für sich zu erlangen — diesen Ort aber mußte sie spätestens übermorgen erreichen, wenn, nach dem gegenseitigen Verständniß, die Verwandten ihres Stiefvaters nicht annehmen sollten, daß sie das angebotene Unterkommen ausgeschlagen. Und konnte sie nun hier nicht vorwärts, fand sie später an ihrer Stelle andere Hülfe angenommen, so stand sie rathlos unter fremden Menschen; denn sie fühlte, daß sie eher das bitterste Elend erdulden, als wieder dahin zurückkehren

könne, wo sie als eine abgeschüttelte Last die Schwelle ihrer einstigen Heimath hatte verlassen müssen.

Indessen begann sie mit dem ihr beigegebenen Führer die dunkelnden Straßen der Stadt zu durchheilen; schon nach den ersten Anfragen aber wußte sie, daß auch ihre übrigen Erkundigungen umsonst sein würden; fast schien es ihr, daß nur ihr Geschlecht sie vor offenem Spotte in den ertheilten Antworten schütze; es mußte etwas ganz Widerförmiges in dem Gedanken, jetzt eine Fahrgelegenheit in der angegebenen Richtung zu suchen, liegen und niedergedrückt, aber noch nicht entmuthigt, kam sie nach länger als einer Stunde in dem deutschen Gasthaus wieder an. Sie durfte sich ja immer noch auf ihre Füße verlassen, und Wegspuren, die ihr die Richtung von einem bewohnten Orte zum andern zeigten, mußte es auch in den weniger kultivirten Landestheilen geben; sie war unter den spärlichen Ansiedelungen im Norden in einer halben Wildniß aufgewachsen und kannte den Wald — und als sie das früher eingenommene Zimmer wieder betrat, war sie entschlossen, mit Anbruch des nächsten Tages sich ihren ferneren Weg zu Fuß zu suchen. Der Wirth, welcher sie zum Abendessen rief, maß mit einem halben Kopfschütteln ihre schlanke, elastische Gestalt, als sie ihm ihren Entschluß mittheilte; erklärte sich aber, wenn auch achselzuckend, bereit, sie am Morgen auf eine Straße bringen zu lassen, die in gerader Richtung ins Land hinein führte. „Jeder muß selbst wissen, ob das, was er erreichen will, die Gefahr werth ist;“ setzte er hinzu, „gewarnt sind Sie, Miß, und so läßt sich weiter nichts sagen!“

Margarethe fühlte sich indessen jetzt ruhig, es war ihr, als seien mit dem bestimmten Vorsatze, sich nicht hier halten zu lassen, trotz der Schwierigkeiten ihres einzuschlagenden Weges diese schon zur Hälfte beseitigt; sie ah kräftig und achtete es später kaum, daß die Wirthsleute sie zu vermeiden schienen, als wollten sie jedem weiteren Gespräche über des Mädchens Lage ausweichen; sie hatte still ihren früheren Aufenthaltsort wieder eingenommen und ihre Gedanken waren bereits ihrer künftigen Heimath zugeeilt, bestrebt, sich von den fremden Menschen und Verhältnissen, welche sie erwarteten, ein Bild zu schaffen. Sie mußte unwillkürlich an die Aeußerung ihres heutigen Begleiters denken, daß die Farm seiner Eltern nicht weit davon entfernt sein könne, und damit traten auch die Ereignisse des Nachmittags wieder vor ihre Seele. Mit

Schlagfertigkeit gewonnen. Während jedoch Dr. Razlag, ein (auch in Krain begüeter) steirischer Slovenc und Advokat, im vorigen Jahre noch Landtagsabgeordneter in Graz, in seinen Vorträgen mehr dem Ernste zu huldigen pflegt, liebt es Dr. Jarnik seinen Laborreden einen populär-humoristischen Anstrich zu geben, wodurch er eben als Laborredner großen Beifall fand. Dem Rufe davon hat er auch zumeist sein Landtagsmandat zu verdanken.

Wir haben jedoch guten Grund, neugierig zu sein, ob Dr. Jarnik durch „Dick und Dünn“ mit der Landtagsmajorität gehen werde, die nicht bloß national, sondern auch clerikal gefinnt ist. Da Herr Lipold, f. l. Berggrath und Bruder des steirisch-slovenischen Reichsrathsabgeordneten gleichen Namens, ebenfalls an der Seite der Nationalen (an der äußersten Linken derselben) Platz genommen, so glaubt die nationale Partei, ihn ebenfalls als einen Nationalgesinnten betrachten zu dürfen, der wenigstens in den Hauptfragen mit der Landtagsmajorität stimmen werde.

Herr Dr. Klun hat in dieser Session seinen Sitz neben Herrn Deschmann eingenommen, welcher in letzter Zeit unter den Gegnern der Nationalclerikalen eine der hervorragendsten Stellen einnimmt. Mit Rücksicht auf die Umstände und die Physiognomie des gegenwärtigen Landtages sind wir heuer auf noch weit hitzigere parlamentarische Kämpfe gefaßt, als dies in der lezabgelassenen Session der Fall war.

Steiermärkischer Landtag.

Siebente Sitzung am 24. September.

Der Abgeordnete v. Carneri ist heute zum ersten Male anwesend. Der Landeshauptmann bringt die bereits mitgetheilte Zuschrift des Bezirksgerichtes Marburg, betreffend die Ehrenbeleidigungsklage des Dr. Dominikus gegen den Abgeordneten Friedrich Brandstetter zur Sprache und bemerkt, daß er diesen Gegenstand auf die Tagesordnung der nächsten Sitzung setzen wird.

Friedrich Brandstetter bringt den Antrag ein, daß jedem Abgeordneten für den Tag fünf Gulden Diäten bewilligt werden.

Dem Abgeordneten Schuscha wird ein 10tägiger Urlaub bewilligt. Laut Mitteilung des Rektorates der Universität scheidet der bisherige Rektor Dr. Schauenstein aus dem Landtage und an dessen Stelle tritt der neue Rektor Prof. Dr. Schenkl.

Prof. Dr. Schenkl und der heute zum erstenmal anwesende neugewählte Abgeordnete Lahnigg aus Eilli leisten hierauf die Angelobung.

Eine Reihe von Petitionen wird dem Petitionsausschusse zugewiesen.

Der Landesausschuß Dr. Fleck beantwortet hierauf die neulich von Friedrich Brandstetter gestellte Interpellation, betreffend die Ackerbauschule. Er sagt, daß dem Landesausschusse nicht bekannt ist, daß in der landwirthsch. Ackerbauschule von den Schülern verfassungswidrige Adressen unterzeichnet worden sind. Der Landesausschuß wird aber Erhebungen pflegen und jede Betheiligung von Schülern an politischen Manifestationen hintanzuhalten bemüht sein. Diese Antwort wird von den Abgeordneten ruhig angehört; einzelne Bravo's machen sich zum Schlusse in gedämpfter Weise Luft.

Der Abgeordnete Dr. Haffner begründet hierauf seinen Antrag, der Landtag wolle durch den Landesausschuß bei dem Kriegsministerium erwirken, daß die Loosungen und Assentirungen künftig an den Sizen der Bezirksvertretungen stattfinden haben. Die große Entfernung der Bezirkshauptmannschaften von einander erheischt es, daß zur Ersparung von Kosten und Zeitverlust die Assentirungen an den Orten der Bezirksvertretung vorgenommen werden.

Haffner's Antrag wird nach einigen einschlägigen Bemerkungen des Regierungskommissärs dem Gemeindevorstande zur Vorberathung zugewiesen.

Der Abgeordnete Baron v. Hammer-Purgstall begründet in schwingvoller Weise seinen Antrag auf Aufhebung des Konkordates.

Die gesammte Intelligenz siehe wie ein Mann für seinen Antrag ein, er müsse aber immer und immer wiederholt werden, weil dieses Vermächtniß des Absolutismus noch immer nicht gefallen ist.

Nicht nur, um es unmöglich zu machen, daß man sich auf das Konkordat berufe, sondern auch deshalb, um würdiger und entschiedener vorzugehen, müsse man das Konkordat rasch und ganz aufheben.

In staattlicher und religiöser Hinsicht ist das Konkordat verderbenbringend; seine Abschaffung ist daher dringend nothwendig.

Hammers Antrag wird dem Verfassungsausschusse zugewiesen. Hierauf wird das Gesetz über die Straßenpolizei beraten.

Es entspinnen sich Debatten über das Weiden des Viehes auf den Straßenbanquetten und das „Schlafen der Kutscher während des Fahrens“, schließlich wird wegen eines Antrages Stremayers, der zu langer Debatte Veranlassung gibt, der Gegenstand nochmals an den Ausschuß zurückgegeben.

Der Abgeordnete Schlegel referirt unter Unruhe des Hauses über den Bericht des Finanzausschusses über den demselben zur Prüfung überwiesenen Rechnungsabluß des Jahres 1867, welcher in allen Ansätzen und Anträgen ohne Debatte genehmigt wird. Trotz ungünstiger Ergebnisse wird der Erfolg im Ganzen ein günstiger genannt; denn es habe sich doch ein Ueberschuß von 6836 fl. ergeben. Dem Referenten wird über Neupauer's Antrag für die mühevollen Arbeit die Anerkennung des Hauses ausgesprochen.

Hierauf wird die Wahl des Ausschusses zur Berathung der Vorlage betreffend die Thierarzneischule vorgenommen. Gewählt wurden: Plankensteiner (Obmann), Lipold, Dr. Haffner, Franz Brandstetter, Paichuber, v. Fejrer, Schmidt.

Nächste Sitzung Montag den 27. Sept. um 10 Uhr. — Tagesordnung: Begründung des Antrages des Hofrathes Tunner (Stipendien an der Bergschule in Leoben) und der Anträge des Konrad Seidl (Friedensgerichte — Draudurchstich). — Affaire Dominikus Brandstetter — mehrere Berichte des Landesausschusses.

Vermischte Nachrichten.

(Kostspielige Marotte.) Die Münchner „Neuesten Nachr.“ enthalten Folgendes: „Auch Baiern wird ein unterseisches Kabel bekommen. Ein solches nämlich wird schon in den nächsten Tagen von Gmund bis Tegernsee gelegt, da ein hoher Herr den Anblick der Telegraphenstangen nicht vertragen kann; von demselben sollen indeffen die Kosten der Leitung des Kabels übernommen werden.“

(Fortschritt der Kultur.) Als einen Beweis des Fortschrittes der europäischen Civilisation in Indien meldet die neueste indische Post, daß der Maharadschah von Bepore, der erste eingeborene Fürst von Madschputana in Simla zu Ehren des Bizkönigs einen Ball gegeben und diesen selbst mit der Gemahlin des Bizkönigs, Gräfin Mayo, in einer Quadrille eröffnet hat. Der Maharadschah hatte zu diesem Zwecke acht Tage lang Tanzunterricht genommen und wand sich dann zwar etwas steif, aber ohne Fehler durch die Touren des Tanzes.

(Humoristisches aus der Instizpflege.) Der Redakteur des ungarischen Bispalles „Yudas Mattyi,“ wegen Beleidigung des gemeinsamen Kriegsministers zu Einem Jahre Gefängniß verurtheilt,

einem tiefen Athemzuge senkte sie langsam den Kopf. Er, der sie für eine „junge Lady“, die unter dem Schutze von Verwandten lebte, genommen, dürfte nie ihren künftigen Wohnort erfahren, um sie dort in dienender Stellung wieder zu finden, und wenn sie am nächsten Morgen zeitig genug ausbrach, ward auch jede Frage seinerseits von selbst abge schnitten. Wie ein Druck legte es sich ihr aber plötzlich aufs Herz, als sie sich seiner Abschieds-Außerung, sie am Abend noch einmal aufzusuchen, erinnerte, und in kaum selbstbewußter Hast erhob sie sich, um sich ihr Zimmer für die Nacht anzuweisen zu lassen.

Als sie indeffen in dem kalten Raume, in dessen gefrorenen Fenstern sich die Mondstrahlen glitzernd brachen, sich auf das fremde, ungewohnte Lager streckte und an ihre morgende einsame Wanderung dachte, kam ein Gefühl über sie, als sei sie hinausgestoßen aus allem Glücke für immer, als müsse sie jede künftige Hoffnung schon jetzt begraben — in heißen Thränen begann sich ein Weh, das ihr das Herz zu erdrücken drohte, Luft zu machen, und sie weinte fort, ohne sich doch selbst Rechenschaft über ihre seltsame Stimmung geben zu können, bis der Schlaf sie still in seine Arme genommen hatte.

Die ersten Sonnenstrahlen brachen sich am nächsten Morgen kaum roth und blickend in den Schnee- und Eiskristallen der Winterlandschaft, als auch Margarethe schon mit raschem, kräftigem Schritte den vor ihr liegenden Weg verfolgte. Manitowoc war bereits vor einer halben Stunde hinter der ersten Anhöhe verschwunden. Die reine Luft, die rasche Bewegung auf der wohlgebahnten Straße hatten sie wohlthuend angeregt, sie fühlte sich leicht und frisch, und selbst als vor der sichtbar werdenden Sonne die kalte Luft sich nach dem Boden flüchtete und sich ihr empfindlicher fühlbar machte, wirkte diese nur als leichter Sporn, ihren Gang zu beschleunigen, ohne ihre Stimmung herabzudrücken. Ihr war es fast, wenn sie an den kaum verlassenem Orte zurück dachte, wo sich ihr gestriger Begleiter jetzt wahrscheinlich nach ihr umseh, als habe sie einen letzten Kampf, ehe sie in ihre neuen Verhältnisse trat, siegreich bestanden, als habe sie damit zwar Alles, was warm und beglückend in ihr gelebt, geopfert, sich aber auch die rechte Kraft gerettet, Allem was ihre ungewisse Zukunft nur bringen möge, muthig entgegenzutreten.

So weit sie blicken konnte war offenes Land, durch welches sich deutlich erkennbar die Straße zog, erst weithin meinte sie etwas wie den Saum von Wald zu entdecken und mit einem leichten Kopfschütteln dachte sie an die unbestimmten Warnungen, welche sich dem Antritte ihrer Wanderung entgegengestellt hatten. Nach irgend einem bewohnten Orte mußte die Straße vor ihr führen und sie gedachte diese zu verfolgen, so weit sie dadurch geleitet ward — dann wollte sie ihre fernere Richtung erkunden und nicht mehr unternehmen, als sich vor Einbruch der Nacht leicht ausführen ließ. Selbst die Waldwege, wenn sie ja einmal fehlgehen sollte, führten in diesen Gegenden fast stets zu einer Sägemühle oder der Wohnung von Waldarbeitern, so daß hier kaum von wirklicher Gefahr die Rede sein konnte. Müstig, das Auge hell über die besäene Landschaft schweifend, schritt sie weiter und bald begann sie auch den milden Einfluß der immer weiter heraufsteigenden Sonne zu empfinden.

Länger als eine Stunde mochte sie die einsame Straße verfolgt haben, als diese sich plötzlich vor ihren Schritten theilte und Margarethe ungewiß stehen blieb. Beide Wege gingen in scharfem Bogen rechts und links auseinander und wichen völlig von der bisherigen Richtung ab, beide schienen durch Schlittensfuhrwerk gleichmäßig befahren worden zu sein — aber so scharf auch das Mädchen die Augen beiden Wegen folgen ließ, so war doch nach keiner Seite hin ein Haus oder auch nur ein umzäumtes Feld als Endpunkt einer derselben zu entdecken; in gerader Linie aber nahm ihr eine unferne Anhöhe jede Aussicht.

Hier war die erste Schwierigkeit, die ihr entgegen trat und schon diese hielt sie in peinlichem Zweifel fest. Nach irgend einem bewohnten Orte, das sah sie, führten beide Wege; aber ob nicht der gewählte sie weit abbringen, auf einer einsamen Farm endigen, und ihr nach langem Wandern nur die Wahl der Umkehr lassen würde, wußte sie nicht. Rechts hinüber mußte der Fluß sein, welcher sich bei Manitowoc in den See ergießt, und schon wollte sie, auf die Gefahr hin, dort nach einem einsamen Plage von aufgestapeltem Floßholz zu gelangen, dann aber wenigstens ihres einzuschlagenden Weges gewiß zu sein, sich dorthin wenden, als der leichte Morgenwind ein lautes Pferdeschnauben zu ihrem Ohre

wurde bekanntlich trotz seiner Proteste und Bitten in das Straßhaus nach Waizen abgeführt. Kurze Zeit hierauf erhielt er die amtliche Aufforderung, bei sonstiger Exekution die Kosten seiner Transportirung von Pest nach Waizen im Betrage von 9 fl. 8 kr. binnen vierzehn Tagen zu erlegen. „Ludas Matty“ stellt nun folgende Berechnung an: Hätte man mich aufgefordert, mich freiwillig an das Waizner Straßhaus abzuliefern, dann würde mich diese Uebersiedlung gekostet haben: Wenn ich mich per pedes apostolorum dahin verfügte — nicht einen Pfennig; wenn ich meinen Transport per Dampf auf der Eisenbahn bewerkstelligte — 86 kr.; und wenn ich mich den Wogen der Donau auf einem Schiffe anvertraute — etliche 60 kr. Wie komme ich aber dazu, dem löblichen Preßgerichte 9 fl. 8 kr. zahlen? — Eine sonderbare Entscheidung des Justizministeriums theilt „Hon“ mit: In Szahmar ließ ein Stuhlrichter einen Juden mit Stockprügeln traktiren. Die Beschwerde des Geprügelten wurde vom Justizministerium dahin erledigt, die stuhlrichterliche Justizpflege sei durchaus korrekt befunden worden.

Marburger Berichte.

Marburg, 25. September.

(Anklage.) Die L. P. schreibt: Das Präsidium des steierm. Landtages in Graz hat folgendes Schreiben erhalten: „Herr Dr. Dominikus, Advokat hier, hat unterm 11. d. M. hiergerichts angezeigt, daß ihn der Landtagsabgeordnete Herr Friedrich Brandstetter bei der am 31. Juli 1869 in der hiesigen „Gösch'schen Bierhalle“ abgehaltenen öffentlichen Versammlung einen Heuchler genannt habe. Unter Einem hat Herr Dr. Dominikus um Einleitung des Strafverfahrens gegen Herrn Friedrich Brandstetter ersucht. Dievon wird in Folge Befehles vom 27. Oktober 1862 Einem hohen Präsidium mit dem Ersuchen Nachricht gegeben, anher mitzutheilen, ob die Durchführung des Strafverfahrens gegen Herrn Friedrich Brandstetter noch während der Dauer der Landtagsession stattfinden darf. R. l. Bezirksgericht Marburg, am 17. September 1869. Der l. l. Bezirksrichter: Ribitsch.“

(Ernennungen.) Am hiesigen l. l. Gymnasium wurden die Herren Lothar Warmuth, bisher Supplent in Krainburg, und Johann Polanee, bisher Supplent in Klagenfurt, zu supplirenden Lehrern ernannt.

(Banknotenfälschung.) Im Laufe dieser Woche bekam ein Händler in St. Martin bei Burmberg beim Ochsenhandel eine falsche Rehguldennote; selbe ist eine gute Federzeichnung und trägt die Serie J. G. Nr. 924.906

(Kindesweglegung.) Am 15. d. M. um 9 Uhr Abends fand ein Bauer auf der Hauptstraße in der Nähe des Rhosker-Wirthshauses in der Gemeinde Birknitz ein zwei bis drei Wochen altes Kind weiblichen Geschlechtes. Bisher ist die unnatürliche Mutter desselben, welches der Bauer in Verpflegung genommen hat, noch unbekannt.

(Diebstahl.) Der beim hiesigen Schneidermeister Franz Vereani durch einige Zeit in Arbeit gestandene Geselle Teraller (unter dem Falschnamen Bergmann eingetreten) ist am 27. d. M. Nachts entwichen und hat Kleidungsstücke seines Meisters mitgenommen; da er auch schon Lohn voraus bekommen hatte, so erwächst der Schaden auf mehr als fünfzig Gulden; überdieß hat er Mitgesellen einen Rock und eine Uhr entwendet.

(Diebstahl und Kauferei.) Der Müllermeister von Reka, Josef Kaiser, hatte beim letzten kirchlichen Feste in Rötisch einen Weinschant errichtet; es kam sodann zwischen mehreren Knechten zu einer Kauferei, welche Kaiser bezulegen suchte, aber es wurde ihm dabei seine

silberne Sackuhr entwendet; ebenso wurde seinem Kellner aus der Schublade ein Betrag von 53 Gulden gestohlen; des letzteren Diebstahls ist ein Musikant dringend verdächtig. Da bei der Kauferei auch ein Glaskasten zertrümmert wurde, so erwächst dem Herrn Kaiser ein Gesamtschaden von 77 Gulden.

(Theater.) Das Schauspiel „Zurücksetzung“ von Löpfer, welches am 23. d. M. vor einem schwach besuchten Hause aufgeführt wurde, ist ein dem Inhalte und der Sprache nach gutes Bühnenwerk, in welchem freilich nicht solche übertriebene Rührszenen vorkommen, wie das in französischen Stücken gewöhnlich der Fall, das aber doch sehr hübsche ergreifende Partien aufweist. Gespielt wurde recht brav; Frau Durmont, Frä. Tödtte, Frä. von Rabler und Herr Kötter sen. sind in gleichem Maße zu loben; Direktor von Rabler gab den alten, gutmüthigen Becken in Maske und Spiel sehr gut und erregte viel Beifall; Herr Holzgärtner war doch ein wenig zu trocken für einen Liebhaber.

(Verein Fortschritt.) In der letzten Versammlung dieses Vereines wurde einstimmig beschlossen, daß der Verein als solcher sich der Petition, daß die Weinbauschule noch heuer in der Vikarie errichtet werde, anschließe. — In Bezug auf die Vorlage des abgeänderten Statutes der Stadt Marburg übernimmt Herr Hohl die Verpflichtung dafür sich zu bemühen, daß der Gemeindevorstand sobald als möglich eine Sitzung halte, damit noch in der heurigen Session der Landtag das Statut beraten könne. Es wird ferner beschlossen, dem Landtagsabgeordneten Planensteiner eine Zustimmungsadresse zu übersenden. Ebenso beschließt die Versammlung, daß der Verein sich der Petition des Demokraten-Vereines in Graz anschließe, welche dahin geht, die Regierung aufzufordern, daß das objektive Strafverfahren in Preßvergehen aufgehoben werde und alle Preßvergehen vor die Geschworenen kommen. Es erfolgt sodann eine Besprechung über die Ehrenbeleidigungsklage des Dr. Dominikus gegen den Abgeordneten Brandstetter; es erinnern sich alle Anwesenden, die der damaligen Versammlung beigewohnt, daß nur das Wort „Heuchelei“ gebraucht worden, welches übrigens in derselben Versammlung noch zurückgenommen worden; es werden ferner aus der Broschüre des Dr. Dominikus: „Die nationalen Bestrebungen der Slovonen“ einige Stellen vorgelesen, in welchen der jetzige Kläger die Ausdrücke: „Lüge“ und „Heuchelei“ selbst seinen politischen Gegnern entgegenzuleubert. — Die Mitglieder werden ferner ersucht den Gemeindevorstand zu unterstützen recht zahlreich beizuwohnen. — Der Antrag des Mitgliedes Payer, daß der Abgeordnete Brandstetter ersucht werde, beim Landtage eine Beschwerde wegen der durch die Manöver erzeugten Beschädigungen auf Wiesen und Feldern einzubringen, wird auf Antrag des Mitgliedes Stopper der Vereinsleitung zur sorgfältigen Berathung übertragen. Auf Antrag desselben Mitgliedes soll der Landesausschuß ersucht werden, ein Exemplar der stenogr. Berichte des Landtages dem Vereine zu überlassen.

(Statistisch es.) Wie sehr durch die Errichtung der Maschinenwerkstätte der Südbahngesellschaft die Bevölkerung Marburgs zugenommen, beweist ein Ausweis, der uns gütig zugemittelt wurde, nach welchem im Monate August 825 Arbeiter beschäftigt waren, davon sind 337 verheiratet und mit einem Segen von 817 Kindern beglückt; 85 Verheiratete sind kinderlos, 403 sind ledig.

Verstorbene in Marburg.

Am 12. September: Anna Greiner, Einwohnerin, 85 J. alt, an Altersschwäche. Herr Vinzenz Uebeleis, Realitätenbesitzer, 45 J. alt, an granulirter Leber. — Am 14.: Herr Reinhold Ritter v. Hödrandberg, Mag. d. Pharmacie, 35 J. alt, an Wassersucht. Am 19.: Frau Marie Schweigler, Witwe, 83 J. alt, an Altersschwäche. — Am 20.: Anton Karlin, Telegraphenamtsdiener, 36 J. an Apoplexie.

führte. Sie wandte sich rasch nach dem Klange und das frische Roth in ihrem Gesichte schwand plötzlich — dort auf dem zurückgelegten Wege kam im schärfsten Trabe dasselbe Gespann heran, welches sie nach Manitowoc geführt. Eine Art Schrecken zuckte bei dem Erkennen durch ihre Nerven; kaum hätte sie aber unterscheiden können, war es Freude oder Angst, die sich ihrer bemächtigt, und ehe sie noch recht ihre Gedanken zu ordnen vermochte, hielt der Schlitten an der Scheidung der Wege und William Schmidt's leuchtende Augen, der mit einem leichten Sprunge die Bügel in der Hand, den Boden gewonnen, blickten ihr entgegen.

„Setz um Gottes Willen, Miß“, rief dieser, „habe ich Ihnen denn etwas zu Leide gethan, daß Sie mir absichtlich ausweichen, gestern Abend, lange vor Schlafenszeit, verschwinden, und heute, ohne ein Wort zu mir, auf und davon ins Ungewisse hinein gehen? Sie kommen ja doch hier nicht durch und der Wirth verdient Prügel, daß er Sie ohne eindringliche Vorstellungen hat gehen lassen!“

Margarethe's Auge hatte fast unbeweglich in seinem Gesichte geruht. „Ich werde aber dennoch meinen Weg fortsetzen müssen“, erwiderte sie langsam, ich habe keine Zeit durch Warten auf eine passende Gelegenheit zu verlieren und ich kann mir auch durchaus nichts so Schreckliches, das mir drohen könnte, vorstellen; ich bin mit den Straßen durch wenig angefeindetes Land vertraut.“

William sah sie aufmerksam an und nickte dann, wie in der Beantwortung des eigenen Gedankens. „Ich traue Ihnen schon zu, daß Sie durchsehen, was Ihnen nothwendig erscheint“, sagte er, „hier aber wär's auf Ihre Weise doch nicht gegangen, und Sie werden das noch einsehen. Setz sagen Sie nur ein Wort, ob Sie etwas gegen mich haben, und wo nicht, so machen wir den Weg zusammen; ich weiß wenigstens eine Art Nichtweg, den ich einmal im Sommer passiert habe.“ Er hielt ihr mit eigenthümlich gespanntem Blicke die Hand entgegen.

Das Mädchen war noch bleicher als vorher geworden. „Warum soll ich etwas gegen Sie haben, Mr. Schmidt?“ versetzte sie wie in einer inneren Anstrengung und legte halb zögernd ihre Finger in seine Rechte, „ich weiß aber, daß Sie nicht daran gedacht haben, Ihren Weg hierher zu nehmen und so darf ich auch ein Opfer, das Sie mir durch Ihre

Begleitung jedenfalls bringen würden, nicht annehmen. Ich danke Ihnen für Ihre Freundlichkeit, aber lassen Sie mich ruhig meinen Weg allein suchen, ich komme schon durch!“

Seine Hand schloß sich plötzlich warm um die ihre, als sie diese zurückziehen wollte. „Nun, Miß, das geschieht nicht“, erwiderte er im Tone voller Herzlichkeit, „und ich will Ihnen ehrlich sagen, daß Sie mir viel zu lieb geworden sind, als daß ich Sie allen Zufälligkeiten, die auf Ihrem Wege verderblich genug werden können, überlassen sollte. Ich weiß nicht, was Sie seit gestern so verändert hat, aber ich bin mir nicht Uebles gegen Sie bewußt und werde so jedenfalls wenigstens in Ihrer Nähe bleiben. Wir sind für die Zukunft halbe Nachbarn und jetzt führt mein Weg dahin, wohin der Ihre geht. Also Miß“, fuhr er ihre Hand drückend fort, „wenn Sie mich nicht mehr herabsagen wollen, als ich es verdiene, so steigen Sie ein und lassen Sie mich für das Weitere sorgen!“

Margarethe sah in das erregte Auge des Sprechenden, dessen Blick wie warmer Frühlingssonnenstrahl in ihre Seele drang und ihr ward es, als sträube sie sich vergebens gegen ein ihr bestimmtes Geschick, das sie nach einer kurzen Ahnung des Glücks nur um so elender machen werde; sie fühlte ihre Hand fest in der seinigen gehalten und meinte doch nicht die Kraft zu haben, sie ihm zu entziehen. „Ich habe gewiß nie daran denken können, Sie herab zu setzen, Mr. Schmidt“, sagte sie zögernd, während sie das Blut wieder in ihr Gesicht steigen fühlte, und er ließ ihr den Nachsatz nicht aussprechen.

„Nur kein Aber weiter, Miß“, rief er mit auflebendem Gesichte. „Sie wissen gar nicht was Sie mir damit thun würden. Da Sie sich doch schon einmal nicht zurückhalten lassen wollen, so soll Ihnen jetzt wenigstens nichts Unrechtes in den Weg treten, so lange ich noch eine Hand rühren kann — im Uebrigen wollen wir auf gutes Glück rechnen!“ Und Margarethe, seinem Drängen fast unbewußt folgend, befand sich im Schlitten, fühlte den jungen Mann rasch neben sich Platz nehmen und die Pferde zu kräftigem Trabe anziehen, ehe sie sich nur selbst über die Aenderung ihrer Lage recht klar geworden war.

(Fortsetzung folgt.)

Geschäftsberichte.

Marburg, 26. Sept. (Wochenmarktbericht.) Weizen fl. 4.07, Korn fl. 3.20, Gerste fl. 0.—, Hafer fl. 2.—, Futurum fl. 3.20, Heiden fl. 3.10, Hirsebrein fl. 4.20, Hirse fl. 0.—, Bohnen fl. 0.—, Erdäpfel fl. 0.80 pr. Megen. Rindfleisch 26, Kalbfleisch 26, Schweinefleisch jung 26 fr. pr. Pf. Holz, hart 30" fl. —, 18" fl. 5.40, weich 30" fl. 0.—, 18" fl. 3.80 pr. Klafter. Holzbohlen hart fl. 0.60, weich fl. 0.50 pr. Megen. Heu fl. 0.—, Stroh, Lager- fl. 1.20, Streu- fl. 0.80 pr. Centner.

Pettau, 24. Sept. (Wochenmarktbericht.) Weizen fl. 4.30, Korn fl. 3.—, Gerste fl. 0.—, Hafer fl. 1.70, Futurum fl. 3.—, Heiden fl. 2.70, Erdäpfel fl. 0.85 pr. Megen, Hirsebrein 12 fr. pr. Pf. Holz, hart 30" fl. 10.50, detto weich fl. 7.50 pr. Klafter. Holzbohlen hart fl. 0.50, detto weich fl. 0.40 pr. Megen. Heu fl. 1.—, Stroh Lager- fl. 0.90, Streu- fl. 0.60 pr. Centner.

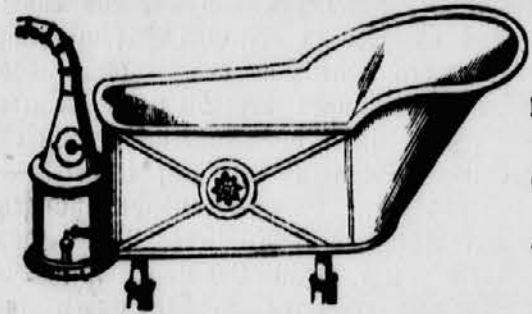
Handelschule in Marburg.

Das Schuljahr beginnt am 4. Oktober. Aufnahme der Schüler vom 20. September an bei dem Inhaber und Direktor der Anstalt: **Josef Ehl, Burg Nr. 1.** (578)

Erste öffentliche höhere Handels-Lehranstalt

in Wien, Praterstraße Nr. 32. (558)

Das nächste Schuljahr beginnt am 4. Oktober d. J. Einschreibungen finden vom 25. September an statt und werden Programme von der Direktion gratis versandt. Die absolvierten Hörer genießen die Begünstigung des einjährigen Freiwilligen-Dienstes in der k. k. Armee. **Carl Porges, Direktor.**



Badewannen

mit Kesseln zur Erwärmung des Wassers (durch ein k. k. Privilegium geschützt) erzeugt

Josef Jelleck, Spenglermeister in Marburg, Legethoffstraße,

wo solche stets, sowohl lackirt als unlackirt, zur Auswahl bereit stehen.

Der Vortheil dieser neuerfundnen Badewannen besteht darin, daß der Kessel zur Heizung unmittelbar an der Wanne sich befindet und Cirkulationsröhren die Hitze derart schnell vertheilen, daß sieben Kubikfuß Wasser von 5° auf 25° R. binnen 20 Minuten mit 2 1/2 Pf. Kohlen gebracht werden können, so daß ein Wannenbad nur auf beiläufig 8 Kreuzer zu stehen kommt. (573)

Geschäfts-Verlegung.

Dankend für das bisher genossene Zutrauen mache ich dem geehrten Publikum ergebenst bekannt, daß ich vom 20. d. M. an mein Geschäftsklokal im Hause des Herrn von Arthaber (Postgasse) habe. Mit der feinsten und elegantesten Herbst- und Winterwaare versehen, bin ich in der angenehmen Lage, allen Anforderungen des geehrten Publikums entsprechen zu können. **Marburg, 19. September 1869.**

Franz Gebauer, Schneidermeister.

602)

Gasthaus - Eröffnung.

Der Befertigte erlaubt sich dem geehrten Publikum die ergebene Anzeige zu machen, daß er Sonntag den 26. September das Gasthaus „**Neu-Amerika**“ vormalig Teufelsmühle eröffnet, und wird es sich angelegen sein lassen, seine P. T. Gäste bestens zu bedienen. **Hochachtungsvoll**

Josef Poscharnig.

622)

Ein neugebautes Haus in Marburg

ist noch im gegenwärtigen Jahre um 10200 fl. öst. W. preiswürdig zu verkaufen. Dasselbe steht in der Schillerstraße nächst der Gambinushalle, hat 12 Zimmer, wird gegenwärtig an acht Zinsparteien vermietet und hat bisher 600—700 fl. jährlich gegeben, ist aber auch zu verschiedenen Gewerbsbetrieben geeignet. Die Frontseite hat aus allen Fenstern eine sehr angenehme Aussicht auf die Weingärten von Gams bis Melling und auf die gewöhnlichen Marburger Spaziergänge.

Zahlungsbedingungen sind leicht und bequem. Das Nähere ist zu Marburg bei Herrn Dr. Duchatsch und zu Graz bei Herrn Spenglermeister Kluczenko in der Annastraße zu erfragen. (609)

Dieses Haus kann auch mit einem Hause in Graz vertauscht und nach Billigkeit mit Geld ausgeglichen werden.

Eine Wohnung im ersten Stock,

hoffeilig, aus 3 Zimmern bestehend, ist in der Postgasse Nr. 22 sogleich zu beziehen. (621)

Verkauf von Eigenbau-Weinen.

Bei dem Gute Rosbach nächst Marburg wird ein bedeutendes Quantum Eigenbau-Weine von den besten Marburger, Pöcker und Guttenger Gebirgen aus den Jahrgängen 1866, 1867 und 1868 rein und gut gehalten, meistens ohne Fässer zu billigen Preisen verkauft und wollen sich die Herren Käufer an den Eigenthümer, Gutsbesitzer **Bitterl Edlen v. Tessenberg** in Graz, Burggasse Nr. 9¹, oder an dessen Kellermeister **Anton Weingerl** in Gams nächst Marburg wenden. (618)

Neue Sendung!

Echt amerikanische Nähmaschinen (600)



von **Elias Howe**, das Non plus ultra zum Familien-Gebrauch und für Gewerbetreibende, wie auch

Wheeler & Wilson - System Preis pr. Stück sammt allen Apparaten fl. 80.

zu haben bei **Josef Leeb, Marburg, Burgplatz 2.**

Amerikanische (601)

Nähmaschinen - Niederlage

von **Wheeler & Wilson und Elias Howe, New-York**

für **Kärnten, Krain und Steiermark** bei **Nicolaus Koller in Marburg,**

Herrengasse 112, 1. Stock.

5 Jahre Garantie. Unterricht gratis.

Maschinenzwirn, Nadeln etc. zum Original-Preise.

The Queen,

Nähmaschinen für kleineren Hausbedarf, 30 fl.

Ein Gewölb;

eine Wohnung mit 3 Zimmern, Küche, Keller, Boden, Waschküche zu vermieten: Herrengasse Nr. 112.

Geschäfts-Eröffnung

der **Herrn-Mode-Waaren-Handlung**

des **Alois Rieder in Marburg,**

Carl der Post- und Herrengasse Nr. 112.

Empfehl:

Großes Lager von fertigen Herrenkleidern, englisch, französisch und echt **Brüner Rock- und Hosentstoffe, Gilets in Sammt, Plüsch, Seide und Wolle, Cravats, Charps, Cachemets, Krägen, Manchetten, Plaids, Reise-Decken, Regenschirmen, Hosenträgern** etc. etc.

Schöne große heurige Nüsse

613) kauft zu höchsten Preisen **F. Kolletnig.**

Tüchtige Tischlergesellen

finden dauernde Beschäftigung beim Tischlermeister **A. Schmiderer** in Marburg. (617)

Stech-Schafe.

Donnerstag den 30. September d. J. werden auf dem zur Herrschaft **Thurnisch**, nächst Pettau, gehörigen Meierhofs „**Neuhof**“ bei 300 diverser Stech-Schafe partienweise gegen gleich bare Bezahlung an den Meistbietenden hintangegeben werden.

Beginn der Vizitation um 1 Uhr Nachmittags

F. Müller, Gutsverwalter.

603)

Eine große Weingart-Realität

von vorzüglichster Kultur, mit einem Herrenhaus und vier Wingeren, sämtliche Gebäude in bestem Bauzustande, großem Obstgarten, Acker, Wiesen und Waldungen, in einem der fruchtbarsten und erträglichsten Theile von **Windischbüheln**, nächst **St. Margarethen** an der **Böhmisch-Gemeinde Ruppertsbach**, 1 1/2 Stunde von der Bahnstation **Böhmisch** entfernt — ist aus freier Hand zu verkaufen. (619)

Wegen Besichtigung dieser Realität an Ort und Stelle, wo auch das Nähere über das Flächenmaß, Kaufpreis und sonstigen Bedingungen erteilt werden wird — wolle sich an den Gastwirth und Krämer in **St. Margarethen**, Herrn **Vinzenz Deutschmann** gewendet werden.

Eine Weingart-Realität

im beiläufigen Flächenmaße von 8 Joch in der **Gemeinde Rosbach**, **Gegend Pöbrud**, **Bezirk Marburg**, ist aus freier Hand billig zu verkaufen. Dieselbe trägt durchschnittlich jährlich 20 Startin, darunter 5 Startin **Muskatellerweine**; dabei ist eine Wiese, die nöthige Hutweide, schöner Baumgarten, ein Acker, Wingerhaus, Presse sammt Keller auf 40 Startin, separirter Winkerkeller, Dreschmaschine, ferner Kuh- und Schweinestallungen sammt allen anderen zu einer Wirthschaft nöthigen Behältnissen. Nähere Auskunft im Comptoir dieses Blattes. (605)

Eine Weingart-Realität,

bestehend aus beiläufig 8 Joch Nebengrund, 4 Joch Obstgarten und 5 Joch schlagbaren Wald, eine halbe Stunde vom **Marburger Bahnhofe** entfernt, mit schöner Lage und guter Zufuhr ist sammt der heurigen Fehsung wegen **Domizilsveränderung** aus freier Hand unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. (615)

Nähere Auskünfte erteilt **Dr. Vorber, Advokat** in Marburg.